

Dialog der Tasten II

So 30.04.2023
18:15 Uhr
(17:45)



Programmübersicht	4
«Dieweil umbsonst jetzo alle kunst»	6
Liedtexte	22
Kolumne Mai	28
Vorschau Mai	30

Sonntag, 30. April 2023, 18:15 Uhr, Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel
Einführung 17:45 Uhr mit Jörg-Andreas Bötticher und Maria Morozova-Meléndez

Tickets/Reservation: via Website renaissance.ch oder +41 79 7448548

Unterstützen: renaissance.ch/spenden

Einführensvideo: via Website renaissance.ch oder youtube.com/c/renaissance
(Tipp: ReRenaissance-Kanal bei YouTube abonnieren)

Dank an: Armin Reichmuth für die Hilfe als Kalkant

Redaktion: ReRenaissance: Xenia Lemberski

Grafik: Lian Liana Stähelin

Titelseite: Detail aus der Orgelabulatur von E. N. Ammerbach, 1571

Abbildung S. 2–3: Ab Yberg-Orgel © Historisches Museum Basel, Maurice Babey

« Dialog der Tasten II »

Ammerbach mit Doppel-m (und Gesang)

Das ReRenaissance-Konzert im August 2021 präsentierte Musik für Cembalo oder Orgel aus der Sammlung von Bonifacius Amerbach; Dialog der Tasten II stellt eine ähnlich zentrale Sammlung aus der nächsten Generation vor: das erste grössere gedruckte Buch mit Orgelmusik in Deutschland, gesammelt von dem Organisten Elias Nikolaus Ammerbach und veröffentlicht im Jahr 1583.

Dieses Konzert bietet die einmalige Gelegenheit, mit einem anderen Haus des Historischen Museums Basel zusammenzuarbeiten; Jörg-Andreas Bötticher wird die Tischorgel «Ab Yberg» spielen, die im Basler Instrumentenmuseum untergebracht ist. Erbaut in Augsburg in den Jahren 1566/78, stammt das Instrument aus der Familienkapelle St. Sebastian «Im Grund» der Familie Ab Yberg in Schwyz. Zusammen mit der Orgel oder in Abwechslung wird ein Spinettino erklingen, gespielt von Maria Morozova-Meléndez. Die Sopranistin Jessica Jans komplementiert das Ensemble.

Jessica Jans – Sopran

Maria Morozova – Spinettino

Jörg-Andreas Bötticher – Tischorgel «Ab Yberg»

Biographien der Musiker:innen entnehmen Sie bitte der Website rerenaissance.ch



KAPTE DOMIN GLEICHES ORGAN PSCI



«Dieweil umbsonst jetzo alle kunst»

Lieder, Motetten und Tänze von Elias Nicolaus Ammerbach (um 1530-1597)

1. **Praeambulum primi thoni**
2. **Passamezzo in G**
aus: *Intabulatura Nova di Varie Sorte de Balli*, Venedig 1551
3. **Ein ander Galliarth**
4. **Ein sehr guter Dantz**

5. **Dieweil umbsonst jetzo alle Kunst**
Vorlage: Georg Forster 1539–1556, *Frische Teutsche Liedlein*,
Nürnberg 1539
6. **Mein fleis und mühe** (Senfl)
Vorlage: *121 Neue Lieder*, Johannes Ott, Nürnberg 1539
7. **Mit Lieb bin ich umfangen**, 3 Verse
Vorlage: Möglicherweise Senfl

8. **Alemando novelle. Ein guter neuer Dantz. Proportz darauf**
Aus: Bernhard Schmid, *Das ander Buch einer Neuen Tabulatur...*,
Strassburg 1571

9. **Susanne un jour**

10. **Paduana – Saltarello – Galliarda Il Jörgo**
Aus: Christoph Löffelholtz, *Tabulaturbuch* 1585, Ms. Berlin 40034

11. **Gott ist mein Licht und mein Seligkeit**

Melodie von Clemens von Papa (=Jacob Clement) «God is myn licht myn Salicheyt»

12. **Hertzliebstes Bild**

Vorlage: Paul Hofhaimer, in Forster 1539

13. **Ach edler Hort**

Vorlage: Paul Hofhaimer, in Forster 1539

14. **Ein ander lustig Dentzlein**

15. **Gut Gsell du musst wandern**

Vorlage: Volkslied 16. Jh.



Titelblatt der ersten Ausgabe, Leipzig 1571

Quellen:

Orgel oder Instrument Tabulatur: ein nützliches Büchlein (Leipzig 1571)

Ein new künstlich Tabulaturbuch (Leipzig-Nürnberg 1575)

Orgel oder Instrument Tabulaturbuch (Nürnberg 1583)

«Dieweil umbsonst jetzo alle kunst»

Elias Nicolaus Ammerbach wurde um 1530 in Naumburg geboren. Nachdem er «von jugend auff / ja von natur / eine sonderliche lust und liebe / anmutung und inclination» zur Orgelkunst verspürte, studierte er an der Universität Leipzig und nach eigenen Angaben auch bei «fürtrefflichen Meistern» in fremden Landen, vermutlich in Italien. 1561 wurde er zum Organisten der Thomaskirche in Leipzig ernannt. Dieses Amt hatte er bis 1595 inne. Er starb im Januar 1597. Seine 1571, 1575 und 1583 veröffentlichten Tabulaturbücher stellen die umfangreichste Sammlung von gedruckter Tastenmusik des 16. Jahrhunderts dar.

Orgelsammlungen des 16. Jahrhunderts

Um die Bedeutung dieser enormen Sammlung besser verstehen zu können, ist es wichtig, sich frühere Kollektionen von Orgelmusik des 16. Jahrhunderts in Erinnerung zu rufen. Die Liste wird angeführt von Sebastian Virdungs *Musica getutscht* (Basel 1511) und Arnolt Schlicks *Tabulaturen Etlicher Lobgesang* (Mainz 1512), darauf folgen das handschriftliche und ebenfalls sehr umfangreiche *Fundamentum* Hans Buchners (c1520–1540), das in der Basler Universitätsbibliothek liegt, die Tabulaturen aus dem Kreis der sogenannten «Paolomimen», der Schüler Paul Hofhaimers (Kleber, Sicher, Kotter), und der Codex des Basler Namensvetters Bonifacius Amerbach, der im Rahmen von ReRenaissance bereits 2021 vorgestellt wurde. All diese Musiker verwendeten in ihrer Notation noch die ältere deutsche Orgeltabulatur, eine Mischung aus Tonbuchstaben für die Unterstimmen und einem Notensystem für die Oberstimme. Im Unterschied dazu bedient sich Ammerbach der neuen deutschen

Orgeltabulatur, bei der alle Stimmen systematisch in Tonbuchstaben und rhythmischen Zeichen notiert sind. Ein weiterer Unterschied betrifft die Form der Intavolierung. Der Begriff meint zunächst, vorhandene mehrstimmige Kompositionen (Vorlagen), die in Einzelstimmen notiert waren, in eine auf einem Tasteninstrument (oder auf einer Laute) spielbare Form zu bringen. Während die «Paolomimen» die vierstimmigen Vorlagen meistens auf eine dreistimmige Fassung reduzierten und diesen Satz dann kolorierten, belässt Ammerbach die Vorlagen in ihrer originalen Stimmigkeit oder fügt meist viertönige Umspielungen hinzu, die durch alle Stimmen wandern können.

Ein nützlichs Büchlein

Der vollständige Titel der Ausgabe 1571 lautet:

Orgel oder Instrument Tabulatur. Ein nützlichs Büchlein / in welchem notwendige erklerung der Orgel oder Instrument Tabulatur / sampt der Application / auch fröliche deutsche Stücklein unnd Muteteten / etliche mit Coloraturen agesatz / Desgleichen schöne deutsche Tentze / Galliarden und Welche Passometzen zubefinden / etc. Desgleichen zuvor in offenem Druck nicht ausgegangen. Jetzundt aber der Jugend und anfahenden dieser Kunst zum besten in Druck vorgefertiget / Durch Eliam Nicolaum / sonst Ammerbach genandt / Organisten zu Leipzig in S. Thomas Kirchen. Mit fleis vom Autore selbs übersehen und Corrigiert. Anno 1571

Das «nützliche Büchlein» umfasst immerhin 226 Seiten, sein pädagogischer Zweck ist klar genannt: Die anfangenden Tastenspieler sollen hiermit eine Anleitung erhalten, wie sie selbst Vokalstücke intavolieren und verzieren können. Wie Ammerbach im Vorwort ausführt, ist es ihm ein Anliegen, die Kunst des Orgelspiels «richtig an den Tag [zu] geben und erklären» zu wollen und nicht wie «viel Meister solche Kunst ganz verborgen und heimlich [zu] halten». Deshalb bietet er eine Einführung in die Orgelspieltechnik, die von

der Tabulatur-Notation über Fingersätze und Verzierungen bis hin zu einer Stimmungsanleitung reicht. Darauf folgt eine unglaubliche Fülle an geistlichen und weltlichen Stücken, die damals in Mitteleuropa zu den beliebtesten Melodien oder Kompositionen gehörten: deutsche Lieder, Choräle, Tänze aus Italien, Deutschland und England, Motetten, französische Chansons und italienische Madrigale, darunter auch die grössten Hits wie «Innsbruck ich muss dich lassen», «Anchor che col partire», «Susanne un jour» oder «Dulce memoriae». Das im Titel neben der Orgel genannte «Instrument» ist – wie im Vorwort deutlich wird – im Sinne weiterer Tasteninstrumente zu verstehen. Gemeint sind Positive, Regale, Virginal, Clavichorde, Clavicimbalis «und andere dergleichen Instrumente».

Aufführungspraxis im Ensemble

Anhand der beiden Holzschnitte der Ausgaben von 1571 und 1575 soll nun versucht werden, den Platz und die Rolle dieser Stücke im gesellschaftlichen Leben der späten Renaissance zu bestimmen.

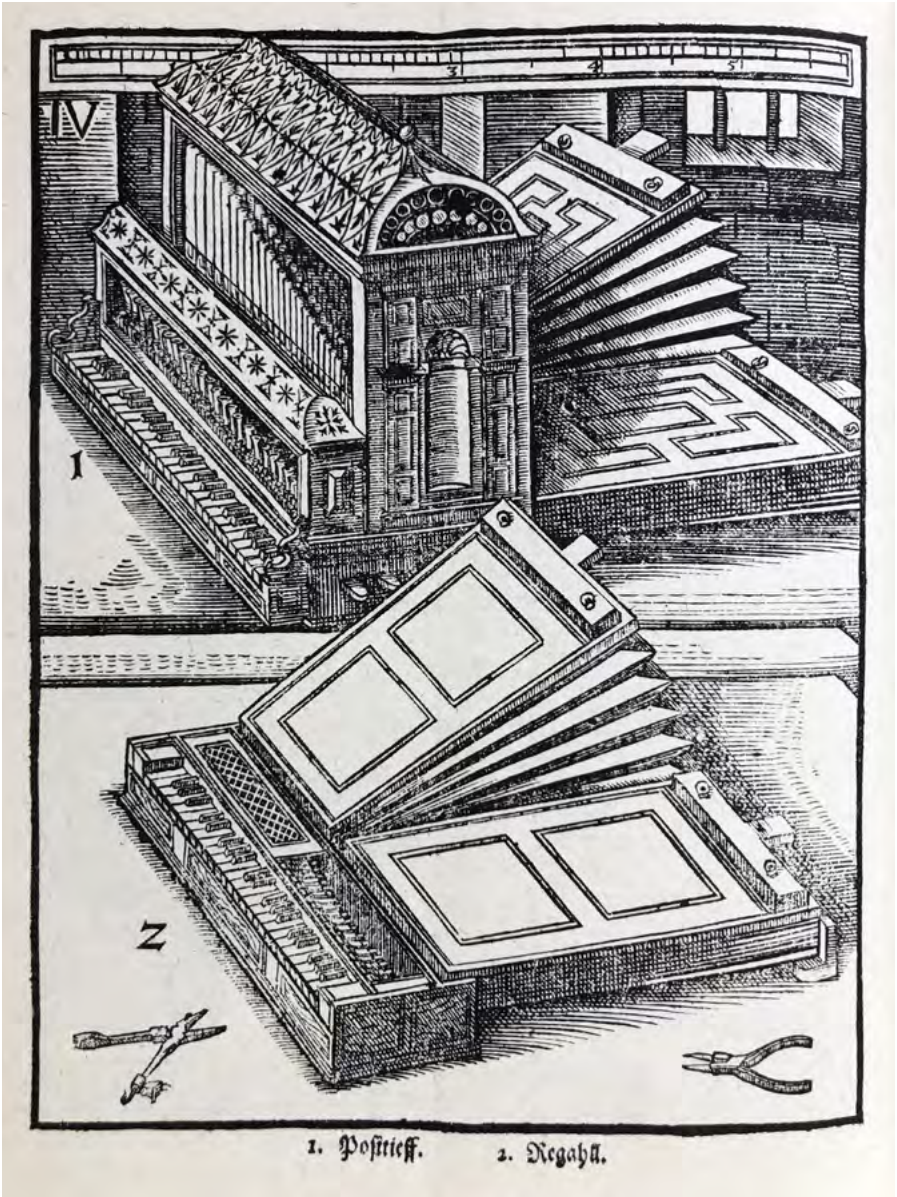
Wir blicken in einen kleineren Renaissancesaal mit gewölbter Decke und Ausblick auf eine angenehme, hügelige Landschaft. Im Hintergrund sitzt der Herr des Hauses mit seiner Ehefrau an einer Tafel, umgeben von Gästen. Zur Tafelmusik ist ein mittelgrosses Ensemble bestellt worden. Wir erkennen einen jungen Knaben als Sänger, einen Posaunisten, einen Bombarde- oder Dulzianspieler, einen Trompeter und einen Traversisten; am linken Rand stehen noch weitere Sänger. Ein Dirigent weist mit einem Stab auf die zu spielenden Noten auf dem Notenpult hin. Begleitet wird diese Gruppe von einem Organisten, der auf einer Tischorgel spielt, an der auf der linken Seite deutlich vier Registerzüge zu sehen sind (wie bei der Yberg-Orgel). Dass auch der Kalkant eine wichtige Aufgabe übernimmt, ist durch dessen prominente Darstellung in der Bildmitte nicht zu übersehen. Der obligatorische Hund unterstreicht den bereits durch die Kleidung deutlich gemachten gehobenen Bürgerstand. Hinter

Pfal, 150. Laudate Dominum in tympano & choro:
laudate eum in chordis & organo.



E. N. Ammerbach, Orgel- oder Instrument-Tabulatur, Leipzig 1571, Rückseite des Titelblattes

dem Kalkanten ist die Person eines Tafelmeisters oder Hofmarschalls auszumachen, der mit seinem Degen die Vorgänge koordiniert. Zwei Diener bringen Kelche und Speisen, die Feier ist in vollem Gange. Das Bild wird von einem kunstvoll verzierten Rahmen gehalten, über dem der 4. Vers aus Psalm 150 das Motto vorgibt: «Lobt den Herrn mit Pauken und Chor, lobt ihn mit Saiten und der Orgel.» Auch wenn auf diesem Bild nicht explizit geistliche Musik dargestellt ist, sondern eher eine Tafelmusik, steht dieses und wohl jegliches Musizieren im Sinne Ammerbachs unter dieser Prämisse.



Die Darstellung dieser Tischorgel zeigt viele Ähnlichkeiten mit dem «Positieff», das Michael Praetorius in seinem *Syntagma Musicum II, De Organographia* (1619) abbildet. Von der Grösse her muss es ein 4'-Instrument gewesen sein, wohl mit einem Regal als 8'-Register.

Auch die Ab Yberg-Orgel des Musikinstrumentenmuseums hatte vermutlich ursprünglich ein Regal. Orgelbau Kuhn fertigte 2014 eine Rekonstruktion dieses Instrumentes an; diese Orgel steht nun in der Klosterkirche Bellelay.

An der Stirnseite der Orgel ist derselbe Psalmvers angebracht wie oben an Ammerbachs Holzschnitt: «Laudate Dominum in chordis et organa, Psalm CV».

Ab Yberg-Rekonstruktion in Bellelay,
Foto: J.-A. Bötticher



Wenige Jahre später (1575) publizierte Ammerbach eine neue Sammlung von Intavolierungen, «darin sehr gute Motetten und liebliche Deutsche Tenores jetziger Zeit vornehmer Componiste abgesetzt». Die Vorrede ist Herzog August zu Sachsen gewidmet und enthält eine ausführliche theologische Begründung der Musik, sowie eine kurze Erklärung der Orgeltabulaturzeichen. Interessanterweise verwendet er für diese Ausgabe einen anderen Holzschnitt, der hier kurz mit dem obigen verglichen werden soll.



Ein Neuy

Künstlich Tabu- laturbuch/ darin sehr gute Mo-

teten vnd liebliche Deutsche Tenores jetziger zeit
vornehmer Componisten auff die Orgel vnnnd Instrument
abgesetzt / beydes den Organisten vnnnd der
Jugendt dienstlich.

**Mit ganzem fleis zusammen gebracht/
auffs beste colorirt/ober schlagen/corrigirt
vnd in Druck vorfertiget/ Durch**

**Eliam Nicolaum Ammerbach/
Bürger vnd Organist in Leip-
zig zu Sancti Thomas.**

*Mit Römischer Keyserlicher Mayestet
Freiheit auff sechs Jar.*

**Gedruckt zu Leipzig durch Johan.
Benet/ in verlegung Dietrich Ger-
lachs zu Nürnberg.**

**Im Jar / 1575.
H. & V. Wendenlein**



E.N. Ammerbach, Ein new künstlich Tabulaturbuch, Leipzig 1575, Titelblatt

Ammerbach setzt dieses Bild als äusserst dekorativen Hintergrund für die Titelseite ein. Der Raum ist offener und nicht mehr als ein Innenraum erkennbar und wird nur von zwei grossen Säulen mit überlebensgrossen Figuren angedeutet, zur Linken deutet Frau Musica streng auf ein Notenheft: Die Musik soll nach geordneten Prinzipien ablaufen. Rechts ein auf einem dreisaitigen Trumscheit (?) musizierender Pan als Inbild der naturbelassenen Musik, überhöht von üppigen floralen Motiven und umrahmt von zwei Putti, die Laute resp. Harfe spielen.

Das Ensemble in der unteren rechten Bildhälfte ist inzwischen um eine weitere Gruppe von Musikern und Sängerinnen angewachsen. Es scheint nicht mehr zur Tafel aufzuspielen, sondern eigenständig in Aktion zu sein. Auf der linken Seite sehen wir gruppiert um einen Tisch mit zwei offenen Stimmbüchern eine Gruppe mit zwei Streichern, zwei Sängerinnen, zwei Zupfinstrumentenspieler und einen Musiker am Spinett. Dem steht auf der rechten Seite leicht erhöht ein Ensemble mit Blasmusikern (Traverso, Dudelsack, Horn (?), Posaune, Tenorzink) und einem Organisten gegenüber. Dieser spielt wieder eine Tischorgel, die aber mit einem veränderten Prospekt mit Flügeltüren und etwas stilisierter dargestellt ist. Hinten links steht ein Mann, der sich entsetzt oder verwundert an den Kopf greift. In der Bildmitte fällt ein Musiker auf, der sehr engagiert auf einer Triangel spielend offenbar versucht, die beiden Ensemblegruppen zusammenzuhalten. Alle scheinen intensiv am Ensemblespiel und dem musikalischen Prozess beteiligt zu sein. Der Hund, der 1571 noch stehend an einem Knochen genagt hatte, hat inzwischen einen gemütlichen Platz zu Füssen des Organisten gefunden. Analog zu den umrahmenden Figuren könnten die beiden Ensembles stellvertretend für das Spannungsfeld von ausgelassener Tanzmusik versus professionell ausgeführter Polyphonie stehen.

Die Sammlung von 1575 enthält 26 vier- bis sechsstimmige Motetten (hauptsächlich von Orlando di Lasso, aber auch von Clemens non Papa, Jacobus Mailand, Dressler u. a.) sowie 13 Tenorlieder, die alle durchgehend diminuiert sind.

Die Ausgabe von 1583

1583 erschien dann eine revidierte und erheblich erweiterte Ausgabe der Sammlung von 1571. Sie enthält 141 komplett durchnummerierte Stücke. Die Koloraturen wurden in vielen Fällen vereinfacht, neu aufgenommene Stücke wurden hingegen gar nicht koloriert. Vermutlich ging es Ammerbach darum, einfach die Kompositionen zur Verfügung zu stellen und er rechnete damit, dass die Tastenspieler inzwischen das Handwerk der eigenen Koloraturkunst gelernt hatten. Ammerbachs Sammeleifer wurde später nur von Johann Woltz übertroffen, der 1617 in Basel eine monumentale dreibändige Orgeltabulatur in Basel veröffentlichte. Sie enthält 85 lateinische Motetten, 50 deutsche Lieder, 50 Canzoni francese, 27 Fugen und andere Stücke. Stücke, die nicht an einen cantus firmus oder andere Vorlagen gebundenen sind, wie z.B. Fugen, Canzonen, Toccaten oder Präambulen fehlen bei Ammerbach vollständig. Es ist aber davon auszugehen, dass sie dennoch zur liturgischen oder hausmusikalischen Praxis gehörten und improvisiert wurden.

Zum Programm

Da die Stücke in den drei Ammerbachschen Sammlungen weder eine genaue Besetzungsangabe enthalten noch textiert sind, fühlen wir uns frei, sie auf verschiedene Arten darzustellen: Auf der Tisch-Orgel, auf dem Spinett, im Wechsel mit Gesang, mit Ammerbachs Diminutionen oder mit unseren eigenen «Coloraturen oder leufflin». Die Auswahl spiegelt eine Mischung von weltlichen und geistlichen Werken, wie sie in der bürgerlichen Musikpraxis Leipzigs oder Basels zu Ende des 16. Jahrhunderts üblich gewesen sein könnte. Dabei soll entsprechend dem oben beschriebenen Bildprogramm der spielerische Umgang mit diesen Werken im Vordergrund stehen.

Das Konzert wird eröffnet mit dem einzigen freien Stück Ammerbachs, einem kurzen sechsstimmigen Praeambulum (1575) in g, das in

Præambulum primi thoni aus Ammerbach 1575, fol. 59

Sequitur præambulum primi thoni in Gb molle.

seiner Komplexität nur auf einer Orgel mit Doppelpedal oder auf zwei Tasteninstrumenten zu realisieren ist, gefolgt von einer Tanzsuite, die zum Teil den *Intabulatura Nova di Varie Sorte de Balli* (Venedig 1551) entnommen ist. Ein erster Liedblock präsentiert einige Lieder aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die u. a. in Forsters *Frische Teutsche Liedlein* 1539 veröffentlicht wurden.

Das Lied «Dieweil umbsonst jetzo alle Kunst» thematisiert einen wichtigen Punkt des humanistischen Ansatzes, den auch Ammerbach mit seinen Publikationen verfolgte: Die Kunst soll frei «an den Tag», und nicht mehr nur exklusiv als Geheimwissen von Meistern an ihre Schüler gegeben werden. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass die Kunst «keine Gunst» hat, also nicht genug geachtet und auch nicht genügend unterstützt wird. In der Wortwahl «umbsonst» im Sinne von «ohne Gegenleistung» schwingt also auch der Aspekt der Erfolglosigkeit, Nutzlosigkeit und Vergeblichkeit, der «vanitas», mit.

Zwei Organistenkollegen von Elias Nicolaus, der Strassburger Bernhard Schmid der Ältere (zeitgleich mit Ammerbach 1571 publiziert) und Christoph Löffelholtz (Berlin 1585, Ms.) sollen in diesem Programm mit kurzen Tänzen ebenfalls zu Gehör kommen.

Die berühmte biblische Geschichte der badenden Susanne, die von zwei alten Männern überrascht wird und ihre Keuschheit bedroht sieht (#metoo), inspirierte Maler wie Tintoretto, Rubens oder Rembrandt und Komponisten wie Lasso, Cipriano de Rore oder Sweelinck. Ausgehend von der einstimmigen Melodie (Didier Lupi Second 1551) stützt sich Ammerbachs erste und im Programm erklingende Version auf die fünfstimmige Fassung Orlando di Lassos (1566). Diese Kolorierung zeichnet sich durch einen schönen Wechsel von diminuierten und nicht diminuierten Abschnitten aus. Ammerbach hat dieses damals äusserst beliebte Lied auch noch in einer kolorierten sechsstimmigen Version abgedruckt,

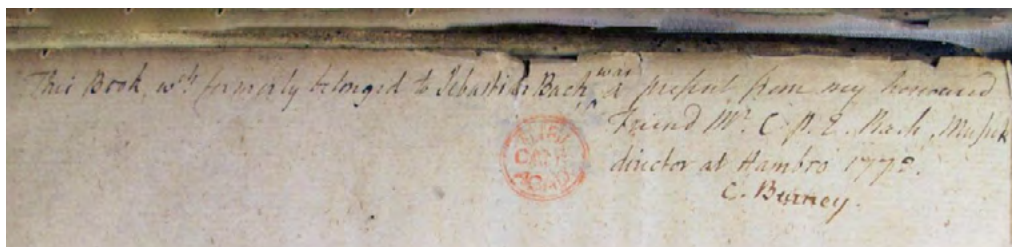
die sich auf eine Vorlage aus der Handschrift Basel Ms F. X. 21, Nr. 74 (fol. 73v) stützt.

In einem weiteren Liedblock erklingt der Choral «Gott ist mein Licht und Seligkeit», dessen Melodie von Clemens non Papa stammt und der später u. a. von Michael Praetorius und Samuel Scheidt wieder vertont wurde. Bei diesem Stück spielt das Cembalo den unverzierten Satz (1583) und die Orgel die Diminutionen (1571).

Für das Hofhaimer-Lied «Hertzliebstes Bild» wählen wir eine andere Aufführungsart, bei der die Diminutionen zwischen Cembalo und Orgel aufgeteilt werden. Ein weiteres Lied von Hofhaimer, «Ach edler Hort», bietet Gelegenheit für eigene Ornamente.

Den Abschluss macht das durch «ein ander lustiges Dentzlein» eingeleitete, bekannte Volkslied «Gut Gsell, du musst wandern».

Es greift ohne jegliche Schwermut den Topos des von seiner Liebsten verlassenen Gesellen auf, der nach dem Abschied mit Gottvertrauen in der Natur wieder Freude und Wonne findet.



Eintragung von Charles Burney in das von C. P. E. Bach erhaltene Tabulaturbuch Ammerbachs

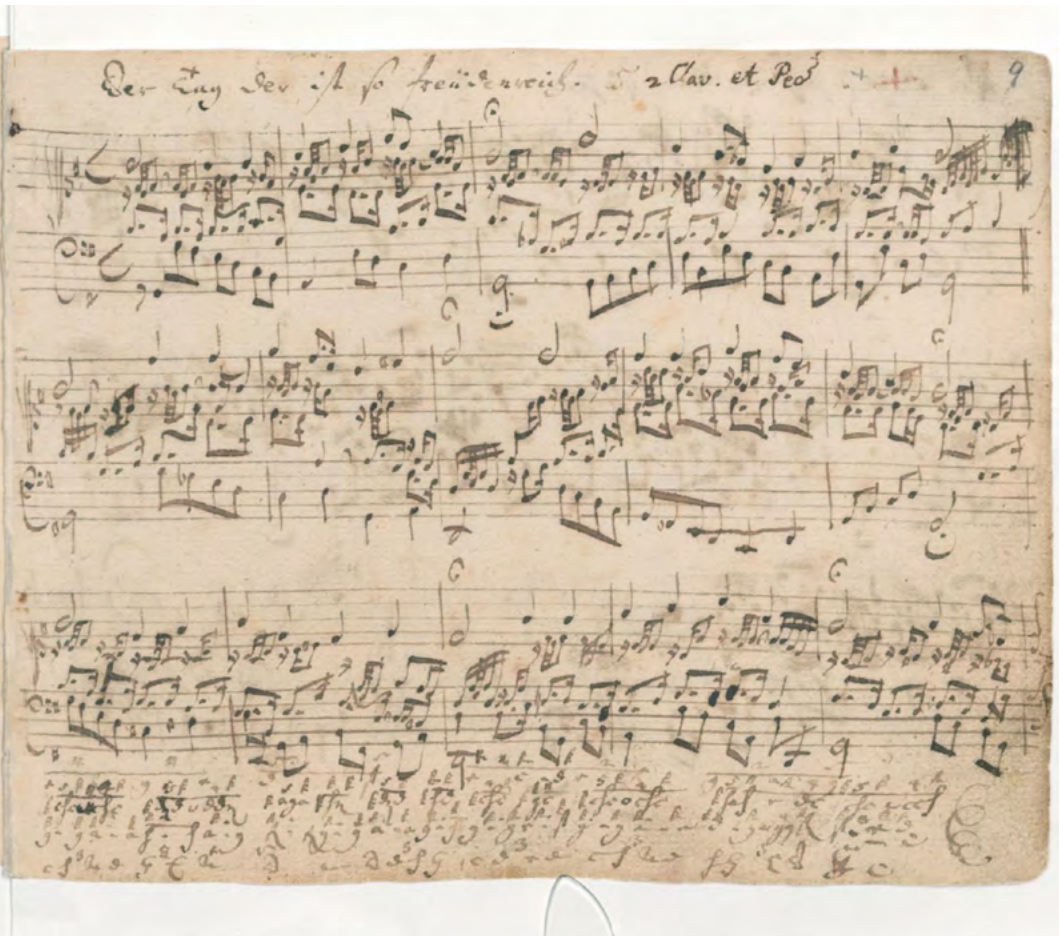
Zur Rezeption

Es sind keine weiteren Nachdrucke der Ammerbachschen Sammlungen bekannt. Allerdings lebte die Praxis der neuen deutschen Orgeltabulatur in seinen Nachfolgern weiter. So lässt sich eine Linie ziehen von dem nachfolgenden Thomasorganisten Andreas Düben (1555–1625) bis zu dessen Enkel, dem schwedischen Hofkapellmeister Gustav Düben (1628–1690). Dieser legte eine Sammlung mit 2400 Vokal- und Instrumentalstücken an, die er mehrheitlich in dieser Tabulatur­schrift notierte, um sie als «Partitur» zur Verfügung zu haben. Eine weitere, vielleicht überraschende Linie lässt sich zu Johann Sebastian Bach ziehen. In Bachs Nachlass befanden sich mindestens zwei Exemplare der Ausgabe von 1571. Als der englische Musikgelehrte Charles Burney 1772 Carl Philipp Emanuel Bach in Hamburg besuchte, überreichte dieser ihm ein Exemplar als Geschenk.

Burney notierte sich:

«This book wch formerly belonged to Sebastian Bach was a present from my honoured friend Mr. C. P. E. Bach, Musick director at Hambro 1772. C. Burney.»

(Dieses Ex. liegt jetzt in Cambridge, University Library).



Johann Sebastian Bach, «Der Tag der ist so freudenreich», BWV 605

Auch Bach lernte in seiner Jugend noch die Tabulaturnotation und behalf sich ihrer sogar in seinem Orgelbüchlein an zwei Stellen, wo er Platzprobleme hatte.

Prof. Jörg-Andreas Bötticher, März 2023



Jörg-Andreas Bötticher an der Ab Yberg-Orgel, Musikmuseum Basel © Andrew Burn

Zu den Instrumenten

Tischorgel «Ab Yberg»

Unsigniert, Süddeutschland(?) Ende 16. Jh., im 18. Jh. verändert.
Umfang 38 Tasten (F-a2, ohne Fis, Gis und gis2), vier Register:
4' gedackt, Principal 2' (im Prospekt), Quinte 1 1/3', Zimbel einfach
1/2' (ab f rep. in 1', ab a1 in 2'); alle Pfeifen Metall, Stimmton
a1 = 445 Hz, Stimmung mitteltönig.

Der dreiteilige Prospekt schliesst nach oben mit vergoldetem
Schnitzwerk ab. Seitlich und hinten trägt das Gehäuse Grisaille-
Malerei im Renaissance-Stil. Es weist deutliche Umbauspuren aus
dem 18. Jahrhundert auf; dabei dürfte auch das ursprünglich einge-
baute Zungenregister durch die Quinte 1 1/3' ersetzt worden sein.
Die zwei Keilbälge liegen horizontal hinter dem Instrument.

Eine Inschrift unterhalb der Klaviatur verweist auf den 150. Psalm:
LAUDATE DOM[INUM] IN CHORDIS ET ORGANA [sic] PS[ALMUS] CL.

Das Instrument stammt aus der Familienkapelle St. Sebastian «Im
Grund» der Familie Ab Yberg in Schwyz (1566–1578 erbaut) und
wurde wohl für private Andachten eingesetzt. Bevor es zum Kauf
angeboten wurde, gehörte es zur Privatsammlung von Heinrich
Schumacher in Luzern (gestorben 1921).

(Informationen zum Instrument: Veronika Gutmann)

Spinettino

Nach Onofrio Guarracino (1692), erbaut von Paulo Fanciulacci (2015).
Umfang: CDE–a2, mehrfach transponierbar.

« Liedtexte »

5. **Dieweil umbsonst jetzo alle Kunst** [alle Titel gemäss Ammerbach]

Vorlage: Georg Forster, *Frische Teutsche Liedlein*, Nürnberg 1539

Dieweil umbsonst jetz alle Kunst,
jetz alle Kunst an'n Tag wird freigegeben,
kein'n wundern soll, ob er gleichwohl glehrt
glehrt Leut sicht elend leben.
Dann merk nur auf: Bei allem Kauf wirst du so gwiß befinden,
daß wohlfeil macht all Ding veracht't,
und bleibt also dahinden.

Doch schweig und beit,
in kurzer Zeit
wird sich schons Spiel erheben!
Laß gfallen dir
der Welt Monier,
wart doch deiner Schanze darneben!
Dann weil die Kunst
hat ganz kein Gunst
jetzund auf dieser Erden,
so muß zum End
das Regiment
mit Narren besetzt werden.

Darnach aus Not
dich aus dem Kot
das Glück wird rucken
und geben g'nug
durch guten Fug,
so du dich vor mußt schmucken.
Darumb ich rat,
doch schier zu spat,
daß man nach Kunst wöll streben,
dann wohlfeil Brot
soll man zu Not
in großen Ehr'n aufheben.

6. **Mein fleis und mühe** (Senfl)

Vorlage: Johannes Ott, 121 *Newe Lieder*, Nürnberg 1539

Mein'n Fleiß und Müeh'
ich nie hab g'spart.
Und allzeit gwart't dem Herren mein
zuem Besten sein, mich schicken drein,
Gnad', Gunst verhofft.
Doch G'müet zue Hof,' das wendt sich oft.

Geht hin und her,
und wer
sich kann
zuekaufen an
dem Ort, der Zeit
nach Ehren streit't,
mueß dannen weit.
Das tuet mir And:
Mein treuer Dienst bleibt unerkant.

Wen'g Dank noch Lohn
davon
ich bring'.

Man wigt mich ring'
und ist mein gar
vergessen zwar.
Groß Not und G'fahr
Ich b'standen hab'.
Was Freud soll ich haben darab?

7. **Mit Lieb bin ich umfangen**

Vorlage: möglicherweise Ludwig Senfl

Mit Lieb' bin ich umfangen,
Herzallerliebste mein.
Nach dir steht mein Verlangen,
wann es nur kunnt gesein.
Kunnst ich dein Gunst erwerben,

käm ich aus grosser Not.
Viel lieber wellt ich sterben,
wünschen mir selbst den Tod.

Herzlieb, g'denk an die Treue,
die mir verheißen hast,
und laß dich's nit gereuen
stetigs ohn' Unterlaß!
Dein' Treu hast mir versprochen
in rechter Stetigkeit.
's bleibt selten ungerochen.
Feinslieb, nit von mir scheid!

Wie soll ich von dir lassen,
es kost't mir meinen Leib.
Darzue zwingt mich ohn' Maßen,
daß ich nie von dir scheid':
Dir hab' ich mich ergeben,
Herzallerliebst', allein,
dieweil ich hab' das Leben.
Mein Schatz, vergiß nit mein!

9. **Susanne un jour**

Text: Guillaume Guérault (1507–1589)

Deutscher Text von Orlando di Lasso (1576)

Susanne un jour d'amour sollicitée
par deux viellardz, convoitans sa beauté,
fut en son coeur triste et desconfortée,
voyant l'effort fait à sa chasteté.
Elle leur dict, Si par desloyauté
de ce corps mien vous avez jouissance,
c'est fait de moy. Si je fay resistance,
vous me ferez mourir en deshonneur.
Mais j'aime mieux périr en innocence,
que d'offenser par peché le Seigneur.

Susannen frumb wolten jr ehr verletzen
zwen alte durch jr schön verblendte mann,
das thet jr hertz in schweres leiden setzen
in dem sie sah jr keuschheit tasten an
da sagt sie jn ein schwere wahl ich han
ich soll ewrs verruchten willens leben
ists mit mir auß. wird ich euch widerstreben
so bin ich gwiß mit groß unehren todt
doch besser ist on schuld den geist auffgeben
als das ich soll erzürnen meinen Gott.

11. **Gott ist mein Liecht und mein Seligkeit**

Melodie von Clemens von Papa (=Jacob Clement) «God is myn licht myn Salicheyt», 8-stimmige Fassung in M. Praetorius, *Musae Sioniae* 4, Halberstadt 1607.
Text: Psalm 26

Gott ist mein Licht und Seligkeit
auf ihn allein will ich vertrauen.
Er lehrt und spricht, dass auf seine Majestät
alle gänzlichen sollen bauen.
Er hilft aus Not, der fromme Gott
Wie er versprochen hat.
Und ob ich schon käm in Todesnot,
will ich doch auf ihn hoffen,
denn allzeit sein Barmherzigkeit
steht allen offen.

12. **Hertzliebstes Bild**

Vorlage: Paul Hofhaimer (in: Forster 1539)

Herzliebstes Bild,
beweis dich mild,
mit deiner lieb
und Gunstgen mir.
Desgleich will ich
wann ich han dich,
nach Lust und Wunsch,
meins Herzen gir.
Erwählt für all
in diesem Tal,
mit reichem Schall,
freu ich mich dein in Ehren.

F. du sollst han
auf aller Pan
für andern all von mir den Preis.
In diesem Reich
lebt nicht dein gleich
mit allem tun zucht pert und weiß.

Dafür dich acht
mein Herz, das lacht
und stets betracht
mein Freud mir dir zu mehren.

Zu dir ich mich
freundlich versich,
dein Herz mir ganz mit Treuen sei.
Dieweil du gar
ohn als G'fahr
mich findest auch gerecht und frei.
Ohn all Umständ
von dir nicht wend'
bis in mein End,
des tu dich gewähren.

13. **Ach edler Hort**

Vorlage: Paul Hofhaimer (in: Forster 1539)

Ach edler Hort,
vernimm mein Klag,
die ich sehnlich im Herzen trag,
hülf mir aus Not!
Mein Herz mit Tod
sich enden ist
in kurzer Frist,
daran, Herzlieb, du schuldig bist.

Nicht bis so hart dem Diener dein!
Mit strengem Weh ein schwere Pein
durch Klaffers Haß,
der mir ohne Maß
Leid hat zugericht't
durch sein falsch Ticht.
Darumb mein Herz vor Leid sich bricht.

Ohn End, Herzlieb, schrei ich und ruf:
Erhör mich noch, send mir dein Hülf
mit trostes Schein
dem Herzen meine
durch Hoffnung Wahn!
Mein Treu sich an!
Du bist die, der ich alls Guts gann.

15. **Gut Gsell du mußt wandern**

Text und Melodie: Georg Grünwald im Ambraser Liederbuch (1582), entstanden im Umkreis des Herzogs Ferdinand von Tirol

Gut Gsell, und du muß wandern,
dein Schätzlein liebt ein'n andern,
die ich geliebet hab,
bei der bin ich schabab,
Kann dir's nicht gnugsam klagen,
mein Schmerz und auch mein Pein.
Ich hoff jedoch, es wird sich noch
an ihr selbst rächen fein.

Doch reut mich noch das Mägdelein,
dieweil es ist so zart und fein,
daß sie ihr jungen Tag
verzehre soll in Klag
mit einem alten Mann,
der keine Freud ihr macht,
nur sauer ficht und stetig kriegt,
des Jahrs nur einmal lacht.

Also muß ich jetzt scheiden hin
und ob ich jetztund traurig bin
nach solcher trüber Zeit
kommt gerne wieder Freud.
Wenn Gott, der Herr, läßt scheinen
sein liebe, helle Sonn
im grünen Wald, alsdann kommt bald
auch wieder Freud und Wonn´.

« Why I'll be there ... »

Column for «All in a Garden Green 1 und 2»,
(Sunday 28 and Monday 29 Mai 2023)

by David Fallows

Perhaps it has to do with Shakespeare and his history plays, but seventeenth-century England seems to have had a truly exceptional sense of history. That is part of the reason why various anthems of Tallis and Byrd have to this day an uninterrupted singing tradition since Elizabethan times. And so it was that John Playford's *The English Dancing Master* of 1651 included a significant proportion of dances that go back to the sixteenth century; and these earlier dances will be the focus of the May concert.

This was probably the first music book that Playford published (up to that point he had specialised in political leaflets in support of the Stuart dynasty, as a result of which a warrant was issued for his arrest in 1649 after the execution of Charles I). But it was by far the most successful book in his mostly successful publishing career: it went through at least eighteen editions through the career of his son Henry (d. 1709) and on through to 1728, well into the reign of George II. But it is this long-distance view of national history that will give the concert its extra interest.

In addition, if you wish to 'Trip it as ye go/ On the light fantastick toe' (as Milton put it in *L'Allegro*) Véronique Daniels and her team are there to coach you – first on Saturday 13 May in Falknerstrasse 36 in Basel, and then in the second concert, on Whit Monday in Reithalle of Wenkenhof, Riehen.

«Ich bin dabei ...»

Übersetzung von Marc Lewon

Vielleicht ist es Shakespeare und seinen Historiendramen zu verdanken, aber das England des 17. Jahrhunderts scheint einen wirklich aussergewöhnlichen Sinn für Geschichte gehabt zu haben. Das ist einer der Gründe, warum diverse Anthems von Tallis und Byrd bis heute auf eine ununterbrochene Aufführungstradition seit der elisabethanischen Zeit zurückblicken können. Und so kam es, dass John Playfords *The English Dancing Master* von 1651 einen beträchtlichen Anteil von Tänzen enthielt, die bis ins 16. Jahrhundert zurückdatieren; und diese früheren Tänze werden im Mittelpunkt des Mai-Konzerts stehen.

Sein *Dancing Master* war wahrscheinlich der erste Musikdruck, den Playford veröffentlichte (bis dahin hatte er sich auf politische Flugblätter zur Unterstützung der Stuart-Dynastie spezialisiert, woraufhin 1649 nach der Hinrichtung Karls I. ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde). Es war jedoch das bei weitem erfolgreichste Buch in seiner meist erfolgreichen Verlagskarriere: Es erlebte mindestens achtzehn Auflagen während der Karriere seines Sohnes Henry (gest. 1709) und bis 1728, also bis weit in die Regierungszeit von Georg II. Aber es ist dieser Gesamtblick auf eine nationale Geschichte, der das Konzert besonders interessant machen wird.

Und wenn Sie Ihr «tolles Tanzbein leicht und nach Ihrer Façon schwingen wollen», wie Milton es in seinem *L'allegro* ausdrückte («Trip it as ye go / On the light fantastick toe»), stehen Ihnen Véronique Daniels und ihr Team mit Rat und Tat zur Seite – zunächst am Nachmittag des Samstags, 13. Mai, in der Falknerstrasse 36 in Basel, und dann im zweiten Konzert am Pfingstmontag in der Reithalle des Wenkenhofs in Riehen.

1667 169. **The Dancing-Master :**

Or, Directions for Dancing COUNTRY DANCES, with the *Tunes* to each Dance for the *Treble-Violin*.

The Twelfth Edition, containing above 350 of the choicest Old and New Tunes now used at Court, and other Publick Places.

The whole Work Revised and much more Correct than any former Editions.



THE DANCING-SCHOOL.

Printed by J. Heptinstall for E. Playford at his Shop in the Temple-Change, or at his House in Arundel-street in the Strand, 1703

1703

Titelblatt The English Dancing Master, zweiter Band, 12. Auflage

Tanzworkshop

Basels «Queen des Renaissancetanzes» Véronique Daniels bietet zur Vertiefung einen Workshop an am Samstag, den 13. Mai, 14–18 Uhr. Falknerstrasse 36, Basel.

In der Reithalle des Wenkenparks in Riehen können Tanzfreudige sich am 29. Mai ab 16 Uhr dem Tanz anschliessen, sei es mit besuchtem Workshop oder auch ganz spontan:

«Trip it as ye go / On the light fantastick toe»!

« All in a Garden Green »

Contry Dances

Spezialist:innen für Renaissance- und Volksmusik spielen zum Tanz auf mit Musik aus John Playford's Sammlung «The English Dancing Master». Die notierte Musik lässt den Musiker:innen viel Raum für Improvisationen; ein garantiert einzigartiges musikalisches Erlebnis!

Sonntag, 28. Mai 2023

All in a Garden Green 1

18:15–19:15 Uhr

Zum Hören und Schauen

Im Historischen Museum Basel, Barfüsserkirche

Montag 29. Mai 2023

All in a Garden Green 2

16:00–19:00 Uhr

Zum Hören, Schauen, Mittanzen | inkl. Apéro

In der Reithalle des Wenkenhofs, Riehen

Véronique Daniels – Tanz; Leitung Workshop

Tobie Miller – Drehleier, Gesang, Blockflöte

Sam Chapman – Laute, Cister

Elizabeth Sommers – Renaissancegeige

Elizabeth Rumsey – Bassgambe

Anmeldungen/Reservierungen siehe Website,
oder info@rerenaissance.ch | +41 79 7448548

Richtpreis CHF 35

Reservation/Tickets siehe rerenaisance.ch

Unterstützen: siehe rerenaisance.ch/spenden

ReRenaissance

Andreas Heusler-Str. 28, 4052 Basel

IBAN CH41 0900 0000 1539 1212 1

ReRenaissance ist als gemeinnützig anerkannt.

Spenden können von den Steuern abgezogen werden.

Wir danken besonders unseren privaten Gönnern und Gönnerinnen.

Sind Sie gerne aktiv dabei?

Siehe rerenaisance.ch/ueber-uns/club-teren/

Interessieren Sie sich für eine Gönnermitgliedschaft?

Siehe rerenaisance.ch/ueber-uns/goenner/

Die Veranstaltungsreihe wird zum einen finanziert über die Kollekte und private Spenden, zum anderen mit Unterstützung durch Stiftungen. Für jedwede finanzielle Hilfe sind wir sehr dankbar.

Informationen auch unter hello@rerenaisance.ch | +41 79 744 85 48

unterstützen
via PostFinance, Kreditkarte, Twint, PayPal



youtube.com/c/ReRenaissance



renaissance.ch/newsletter



facebook.com/basel.renaissance



renaissance.ch
unter anderem Videos, Interviews und Kolumnen



Wir danken herzlich
unseren Kooperations- und
Förderpartner:innen:

**HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL**



Sophie und Karl

BINDING STIFTUNG

